

H. Beumann, J. Deér, L. Falkenstein, W. Ohnsorge, W. Schlesinger und anderen, zum Teil kritisch, ausgewertet.
Peter Classen (Selbstanzeige)

Gert Haendler, Staat und Kirche in der Vita Anscarii (schwed.), Kyrkohist. Årsskrift 69 (1969) S. 1—15. — Der gedankenreiche Aufsatz, für deutsche Leser an entlegener Stelle erschienen, widerspricht einseitigen Interpretationen von Ansgars Persönlichkeit und Werk, wie sie sich in der Vita spiegeln: „So sehr sein Werk auch von bestimmten politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten abhing, ohne seinen ständigen Willen zur Mission wäre sein Werk undenkbar.“

A. v. B.

Ulrich Hoffmann, König, Adel und Reich im Urteil fränkischer und deutscher Historiker des 9. bis 11. Jahrhunderts, Diss. Freiburg i. Br. (Bamberg) 1968, 200 S. — Eine historiographisch ausgerichtete Untersuchung, die einen Bogen spannt von den Annales Bertiniani bis zu Lampert von Hersfeld und an die oft behandelten Quellen mit einer neuen Fragestellung herangeht: wie spiegelt sich in der Geschichtsschreibung des frühen Mittelalters das Verhältnis des Königs und Adels zum Reich. Beide Gruppen fühlten sich berufen, das Reich zu repräsentieren, und es ist sehr interessant zu sehen, wie ihr Anspruch in den wechselnden Interpretationen der Chronisten dargestellt wird. In Lamperts Schilderung der Zeit Heinrichs IV., in dessen Interpretation die mit viel Verständnis und umfassender Kenntnis geschriebene Dissertation ihr Schwergewicht hat, ist der Anspruch des Adels, das Reich zu vertreten, dann zum guten Teil schon verfassungsgeschichtliche Wirklichkeit geworden.

K. R.

Eduard Hlawitschka, Die Anfänge des Hauses Habsburg-Lothringen. Genealogische Untersuchungen zur Geschichte Lothringens und des Reiches im 9., 10. und 11. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 4), Saarbrücken 1969, Minerva-Verlag Thinner und Nolte OHG, 209 S., mit 3 Falt- und 4 Bildtafeln. — H. legt hier den zweiten Teil seiner Saarbrücker Habilitationsschrift vor, nachdem der erste unter dem Titel „Lotharingen und das Reich an der Schwelle der deutschen Geschichte“ 1968 in der Schriftenreihe der MGH erschienen ist. Die Untersuchungen, die als Vorarbeit für ein tieferes Eindringen in die lothringische Geschichte gedacht ist, wollen die herkömmliche Ableitung des 1048 mit Gerhard vom Elsaß die Herzogswürde übernehmenden Hauses von den Etichonen durch eine neue genealogische Aufstellung ersetzen. Zunächst werden drei Verwandtengruppen jede für sich untersucht: die Vorfahren des Herzogs Gerhard, die an die Familie des Pfalzgrafen Gottfried angeschlossen werden, die Verduner Grafengruppe und die Egisheimer Vorfahren Papst Leos IX.; anschließend entwickelt H. nach kritischer Stellungnahme zu neun bisher vorgelegten Lösungsvorschlägen (S. 117—135) seine Verbindung der drei Blöcke zu einer Tafel (S. 135—153), in der Adalhard, der Seneschall Ludwigs d. Fr., als Stammvater fungiert. (Genau genommen sind es zwei mögliche Tafeln, von denen die zweite den Gf. Richard von Metz einbezieht; ihr gibt H. den Vorzug: S. 147.) Ein letztes Kapitel fragt noch — mehr als Hinweis auf neue Perspektiven als beweisend — nach den Adalhard vorausgehenden Generationen und schließt ihn an die Grafen von Paris des 8. Jh. an. Die entscheidende Stütze für seinen Ansatz entnimmt H. einem Eintrag in das Gedenkbuch von Remiremont (S. 72 ff., 156); um zuvor einen „Rest von Skepsis gegenüber der genealogischen Auswertbarkeit von Namensgruppen der Libri memoriales“ (so S. 14) auszuräumen, stellt er als „methodisches Beweisstück“ die Untersuchung mehrerer Remiremonter Gedenkbucheinträge voran, die Verwandtschaftsangaben enthalten und dadurch die Stammtafel einer bisher unbekannten lothringischen Adelsfamilie aufzustellen erlauben (S. 17—44). Die auf den Bildtafeln kopierten Ausschnitte geben die fraglichen Partien der Hs. wieder. — Daß